

führten. Wahrlich, das war ein Studiengeist, das war ein wissenschaftliches Leben und Streben, wie dies wohl nur die Jesuitenschule zu wecken verstand! Dort zu studieren, dort zu docieren, was von beiden war eine größere Lust! Wiederum beleuchtet auch hier der Verfasser seine Ausführung mit einer höchst dankenswerthen Auswahl der anziehendsten Beispiele; ein Schmuckkästchen möchten wir es nennen, voll funkelnder Juwelen, welche die zarteste Minne zu Maria an's Licht gebracht und auf den Weihaltar der hohen Schutzfrau des Studentenbundes als Liebesgabe niedergelegt hat.

Wir schließen hier unsere Besprechung. Das Gesagte dürfte unsere Leser in den Stand setzen, über den Werth vorliegender Schrift zu urtheilen. Keineswegs ist es eines jener Alltagsproducte, mit denen uns gegenwärtig die schreibselige Welt tagtäglich den Tisch deckt, die aber auch Eintagsfliegen gleich, heute entstehen, morgen vergehen. Wir wünschen darum dieser Festschrift die weiteste Verbreitung; namentlich wünschten wir sie in den Händen derjenigen, die da berufen sind, über das Schicksal der Schule zu richten und zu entscheiden.

Der Tag, an dem die hier niedergelegten Grundsätze werden zum Durchbruch gelangt und verwirklicht sein, das wird die Morgenröthe einer reformirten Menschheit, das wird der Frühlingsbote einer frohen Zukunft, das wird der Auferstehungstag der neugeschaffenen Schule sein.

Trebbow.

- 2) **Handbuch der Pastoral-Theologie.** Bearbeitet von P. Ignaz Schüch, Capitular des Benedictinerstiftes Kremsmünster, bischöfl. geistl. Rath, Professor an der theol. Hauslehranstalt zu St. Florian. **7. Auflage.** Druck und Verlag von Fel. Rauch. Innsbruck 1884. 1. u. 2. Lieferung. M. 1.80 = 1 fl. (Bogen 1—10 u. 11—20.)

Die Wiege der Pastoral als besonderer theol. Disciplin, stand an jenem traurigen Gestade, an dem die Wogen der Aufklärung in wilder Brandung anschlugen. Sie erhielt leider die staatskirchliche Taufe und als Gewatter standen der kaum 14jährige Febronianismus und der altersgraue Rationalismus. Kein Wunder, daß man in gewissem Sinne die Klage Cicero's (L. II. Offic.) auf den Inhalt der pastoraltheologischen Werke jener Periode anwenden konnte: „Veri juris, germanaeque justitiae solidam et expressam imaginem jam paene nullam tenemus: umbra et imaginibus utimur.“ Alles Positiv-christliche und Kirchlich-katholische tritt in den Hintergrund; alles Dogmatische, Sacramentale und Liturgische wird einer rationalistisch-chemischen Analyse unterzogen, wird jublimirt und verflüchtigt; und die Nüchternheit und geschäftsmäßige Anschauung wird so weit getrieben, daß man die Pastoral zu einer Anweisung und Abrißung in Art eines Feldscheerer- oder Hebammen-Curses herabwürdigt.

Doch der Bann wurde mit der Morgenröthe des gegenwärtigen Jahrhunderts gebrochen und die Krone der theol. Wissenschaften von



Michael Sailer aus dem Schlamme gezogen, von Köhler, Schenkel, Gallo-  
wiz, Jais, Powondra, Brockmann, Wiedmer u. s. w. von dem jesuitisch-  
rationalistischen Schmutze mehr und mehr gereinigt und von Amberger,  
Benger, Gafner und Schüch zur vollen Entwicklung ihres römisch = katho-  
lischen Glanzes und ihrer kirchlich-wissenschaftlichen Schönheit gebracht.

So vollendet und reichhaltig die 3bändigen Werke eines Amberger,  
Benger und Gafner sind, sind sie doch nicht so, wie sie es verdient hätten,  
Gemeingut des Clerus geworden. Was über 1000 Seiten zählt, per-  
horrescirt man auch heutzutage noch ebenso wie zu Juvenal's Zeiten:

„Hinc oblita modi millesima pagina surgit;

Omnibus et crescit multa damnosa papyro.“ (Sat. 7.)

Und kann man es wohl dem, namentlich jetzt so vielbeschäftigten  
Clerus etwa gar so übel nehmen, wenn er dem Grundsatz huldigt: „Lau-  
dato ingentia rura: exiguum colito?“

Schüch hat das Rechte getroffen; er hat ein Werk geschaffen, das  
nicht nur gekauft und in schönem Einbände in die Bibliothek eingestellt,  
sondern auch und zwar gern gelesen, mit Vorliebe studiert und allenthalben  
practisch verwerthet wird. Während dickeibige Bände abschrecken und das  
Studium der Pastoral als ein onus Herculeum und ein opus Sisyphium  
erscheinen lassen, ermunthigt man sich hier bei einem compendiösen Werke  
und wird bald zu eigenem Nutzen und im Interesse des hl. Amtes inne,  
was Terentius jagt:

„Omnia, dum incipias, gravia sunt

Dumque ignores; ubi cognoris: facilia.“

Schüch's Pastoral wurde das gesuchteste, weil brauchbarste und beste  
Handbuch, das in gedrängter Zusammenfassung dem Seelsorgepriester alles  
Wissenswerthe für sein Amt bietet, in pastorellen Fragen und Zweifeln  
welcher Art immer die rechte Directive und Auskunft gibt und dabei stets  
die gold'ne Mittelstraße zwischen laxismus und rigorismus einhält. Man  
muß wirklich den Sammeleif des hochw. Verfassers, mit welchem er aus  
den besten Quellen und Subsidien das Beste zusammengetragen, alle pastoral-  
wissenschaftlichen Arbeiten, alle Erklärungen, Enuntiationen und Decrete  
des apostolischen Stuhles und der kirchlichen Behörden bis in die jüngste  
Zeit hinauf verwerthet hat, schon als Heroismus bezeichnen und zugleich  
das Geschick und die Umsicht bewundern, mit der er so verschieden-  
artiges, massenhaftes Materiale nicht etwa bloß mosaikartig zusammen-  
gestellt, sondern mit wissenschaftlicher Acribie streng systematisch zu einem  
organischen Ganzen umgeschaffen und mit der Seele eines einheitlichen Princips  
belebt und durchgeistigt hat. Von dieser Seite ins Auge gefaßt, ist das  
für den Seelsorgeclerus so brauchbare und praktische Handbuch zugleich als  
das reichhaltigste und dabei doch faßlichste Lehr- und Lernbuch für die  
Zwecke des pastoralwissenschaftlichen Unterrichtes zu rühmen. Diese hohen  
Vorzüge haben bei den berufensten Vertretern der Pastoraltheologie und  
in den anerkanntesten Fachorganen das lauteste Lob und die rück,altstlofeste



Anerkennung gefunden, und die rasch auf einander folgenden 7 Auflagen sind ein ebenso beredter und schlagender Beweis der Vortrefflichkeit und Beliebtheit dieses einem doppelten Bedürfnisse in so ausgezeichnete Weise dienenden Werkes. Der Verfasser bewahrheitet von Auflage zu Auflage das Wort des hl. Augustin (Epist. 7. ad St. Hieronym.): „Ego ex eorum numero me esse profiteor, qui scribunt proficiendo et scribendo proficiunt.“ Die Fortschritte sind namentlich in den ersten 3 Auflagen, was sowohl die extensive als intensive Vervollkommenung anbelangt, geradezu enorm; und auch jede spätere Auflage zeugt von der unermüdlischen Sorgfalt und dem Bienenfleisse, der alle von den Fittigen der eilenden Zeit getragenen, pastoral-literarischen Errungenschaften zu Rathe zieht.

Die neueste 7. Auflage ist auch insofern von großer Wichtigkeit, als im pastoral-liturgischen Theile den Veränderungen auf dem Gebiete der Rubricistik, die durch das apostolische Breve vom 28. Juli 1882 mit weittragenden Consequenzen herbeigeführt sind, wird Rechnung getragen werden müssen. In den bereits vorliegenden 2 Lieferungen finden sich im Vergleich zur 6. Auflage nur an wenigen Stellen, wie S. 200, 276, 292, 293 geschichtliche Beispiele, Citate und praktische Urtheile neu eingeschaltet. Ebenfalls neu und zum Zwecke leichterer Orientirung dienlich, ist die am Kopfe einer jeden Seite ersichtliche Inhaltsangabe der behandelten Paragraphe.

Wenn Recensent zum Schlusse in der loyalen Absicht, ein so eminentes Pastoralwerk auch von dem kleinsten Defecte zu befreien, auf eine wenigstens seit der 3. Auflage sich fortziehende und auch in der 7. Auflage S. 116 noch nicht verbesserte, irrthümliche Definition des Dilemma aufmerksam macht (wie auch an anderer Stelle es bereits geschehen ist), wird ihn wohl nicht der Vorwurf des Plautus treffen können: „Ita sunt omnes isti nostri cives: si quid bene facias levior pluma gratia est; si quid peccatum est, plumbeas iras gerunt.“ Was der Verfasser vom Dilemma sagt, gilt eigentlich nur vom disjunctiven Syllogismus. Das Dilemma, im strengen Sinne (Syllogismus cornutus) befolgt in seiner Construction das Gesetz, daß aus Disjunctionsgliedern des disjunctiven Obersatzes im Untersatze die gleiche Folge gezogen wird, so daß im Schlußsatze diese Folge sich als schlechthin zutreffende Folge herausstellt. Die beste Illustration hiezu ist wohl das schöne Dilemma Tertullians in seiner Apologie für die Christen.

Bemerkt sei auch noch, daß die 7. Auflage nicht mehr wie die früheren in Quirein's Verlag in Linz, sondern im Verlag von Fel. Rauch in Innsbruck erschienen ist und durch schönere Lettern und prägnanteren Druck im Allgemeinen und größere Lettern im Kleingedruckten äußerlich gewonnen hat. Eine weitere Empfehlung bei einem so ausgezeichneten Werke ist überflüssig.

Leitmeritz.

Professor Dr. Josef Eisel.